

Vaters Double wird aktiv

Schwank
in drei Akten
von Klaus Tröbs

© 2010 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

5. **Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe**
 - 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
 - 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
 - 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
 - 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt auführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
 - 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**
6. **Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
 - 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
 - 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**
7. **Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte**
 - 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühenmäßig aufzuführen.
 - 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
 - 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.
8. **Aufführungsgebühren**

Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.
9. **Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
 - 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
 - 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**
10. **Wiederaufnahme**

Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

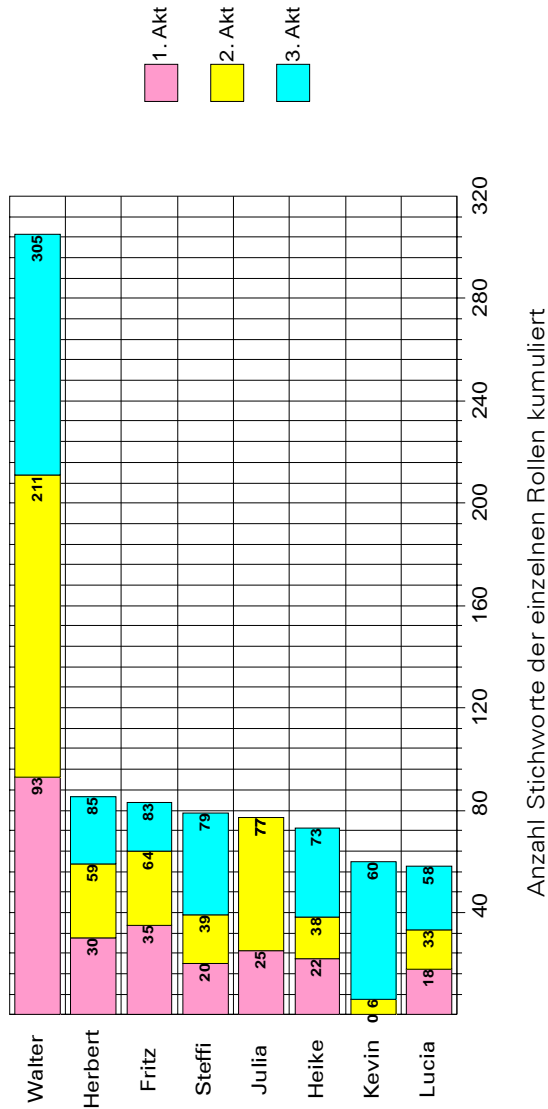
Inhalt

Der Pensionär Walter Schneider hat sich mit einer wesentlich jüngeren Dame eingelassen, die ihn nur deswegen umgarnt, um an sein Geld zu kommen. Da er nicht nein sagen kann und daher nicht in der Lage ist, ihr heimzuleuchten, will er sie dadurch los werden, dass er heimlich eine längere Schiffsreise antritt. Seine Kinder aber glauben nicht daran, das sich „diese Julia“ dadurch abwimmeln lässt, und hecken einen Plan aus, wie sie die dreiste Betrügerin los werden können. Wenn der Vater weg ist, soll der Verwandlungskünstler Kevin Schindhals seinen Platz einnehmen und „diese Julia“ durch sein unverschämtes Auftreten so abschrecken, dass sie das Wiederkommen vergisst.

Das klappt, Kevin soll aber als Walter weiterhin die Stellung halten, um Julia eventuell noch einmal abservieren zu können, falls sie zurück kommt. Während seines Aufenthaltes in der Wohnung richtet er durch eine Reihe von Missverständnissen einigen Schaden an. Beispielsweise verprellt er Walters besten Freund Herbert Mohn oder lässt Enkelin Steffi im Glauben, ihr guter Opa zu sein, den sie trösten muss. Pech hat auch Tochter Lucia, die den eben zurückgekehrten Walter wiederum mit Kevin verwechselt und ihrem Vater einige ganz unangenehme Wahrheiten sagt. Kevin bandelt schließlich mit Steffi an und bekommt den Segen von Vater Fritz und Großvater Walter.

Vaters Double wird aktiv

Schwank in drei Akten
von **Klaus Tröbs**



Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

Walter Schneider vitaler, flotter Mittsechziger
Fritz sein Sohn, Mittvierziger mit Glatze
Lucia seine Tochter, Anfang 40
Heike seine Tochter, Mitte 20
Steffi seine Enkelin, Anfang 20
Kevin Schindhals Verwandlungskünstler, Mitte 20
Julia Herrmann Walters Albtraum, Mitte 30
Herbert Mohn Freund Walters, Mittsechziger

Der Darsteller des Walter Schneider spielt auch die Rolle des Kevin, sobald dieser sich als Walter verkleidet hat.

Spielzeit 110 Minuten

Bühnenbild

Wohnung der Familie Schneider. Möblierung wie gewollt, aber mit Spiegel. Haupteingang in der Mitte, daneben ein Fenster mit Vorhang. Rechts und links Türen zu Nebenräumen.

1. Akt

1. Auftritt

Heike, Fritz, Lucia

Wenn er Vorhang aufgeht, sitzen die drei Familienangehörigen an einem Tisch.

Lucia: Vater ist manchmal wirklich recht nervig. Jetzt hat er sich auch noch diese Julia aufgehalst. *Kopfschüttelnd:* Wozu alte Leute heutzutage alles fähig sind. Früher war das anders.

Fritz: Was weißt du denn von früher? So alt, wie du aussiehst, bist du doch noch nicht.

Lucia: Das nimmst du jetzt aber sofort zurück. Sonst...

Fritz: Was sonst?

Lucia: Sonst lernst du mich mal richtig kennen.

Heike *lachend:* Dummchen, er kennt dich doch länger als du dich selbst.

Lucia: Wie meinst du das denn jetzt?

Heike: Er ist doch der Älteste. Er war doch schon da, da haben Vater und Mutter noch gar nicht an dich gedacht.

Lucia *patzig:* Schwachsinn, die haben immer an mich gedacht. Sie wollten doch unbedingt eine Töchterchen.

Fritz: Die Betonung liegt auf Töchterchen. Das warst du doch eher nicht. Eher ein Kratzbürstchen. Soviel ich weiß, warst du ein Unfall.

Lucia *fassungslos:* Wie bitte? Was war ich?

Heike *plustert sich auf:* Also, ich war ein Wunschkind.

Fritz: Wenn unsere Eltern gewusst hätten, das da rauskommt, hätten sie sich wahrscheinlich zurückgehalten.

Heike: Jetzt ist aber wirklich Schluss mit lustig. Wir sind doch nicht hier, um uns gegenseitig zu beleidigen.

Fritz *beschwichtigend:* Da hast du recht, Lästerschwein, pardon, ich wollte sagen Schwesterlein.

Heike: Das wollte ich dir auch geraten haben.

Lucia: Wann bricht Vater denn eigentlich in den Urlaub auf?

Fritz: Morgen früh geht es los. Ein bisschen neidisch bin ich schon.

Stellt euch mal vor, drei Wochen auf der „Aida“, Mittelmeerrundreise. *Nachdenklich*: Aber warum das geheim bleiben soll, verstehe ich nicht ganz.

Heike: Das wird schon seinen Grund haben. Vater wird es uns schon noch sagen.

Lucia: Er flüchtet sicher vor dieser Julia.

Heike: Da könntest du sogar recht haben. Die nervt mich auch. Wie die hinter Vater her ist. Hoffentlich wird sie nicht unsere Stiefmutter.

Fritz: Die ist nicht hinter Vater her, den würde sie bei einem Wettlauf schnell einholen, sie will an sein Geld. Unsere Stiefmutter wird sie bestimmt nicht, dafür wird gesorgt.

Heike: So wie die ihn umgarnt, kann ich verstehen, dass sich Vater aus dem Staub macht. Aber das sind doch nur drei Wochen. Diese Julia verschwindet doch nicht einfach, nur weil er mal kurz weg ist. Sie wird aber uns auf den Wecker gehen.

Fritz: Man wird wohl etwas nachhelfen müssen.

Lucia: Hast du eine Vorstellung wie?

Fritz: Man muss überlegen, was man tun kann.

Heike: Dann fange mal mit dem Überlegen an. Bei dir dauert das ja meistens eine Zeit. Du warst schon in der Schule keine Leuchte - hab ich jedenfalls gehört.

Fritz *schaut Lucia an*: Was sagst du dazu? Als ich meinen Schulabschluss machte, hat sie noch in die Windeln gekackt. Und jetzt erzählt die mir was aus meiner Schulzeit. Woher hast du denn diese Weisheit?

Heike: Mama hat mal so was gesagt.

Lucia: Lass Mama aus dem Spiel. Sie war eine gute Mutter. Gott habe sie selig.

Heike: Ich weiß gar nicht, was ihr wollt. Ich habe doch gar nichts Schlechtes über Mama gesagt.

Fritz: Du hast eben behauptet, Mama hätte dir gesagt, dass ich ein schlechter Schüler war.

Heike: Jetzt spinnst du aber total. Das habe ich nicht behauptet.

Lucia: Also ich muss Fritz recht geben. Das war von dir eben eine dämliche Bemerkung. So was hat Mama sicherlich nie gesagt.

Heike: Ich habe nur mal vorgefühlt. Mama hat natürlich niemals etwas gesagt. Das hätte sie wirklich nie. Lasst uns diese Diskussion beenden. Das führt zu nichts und am Ende liegen wir uns noch in den Haaren.

Fritz *lächelnd:* Da bin ich aber fein raus.

Lucia: Wieso das denn?

Fritz: Weil ich keine Haare mehr auf dem Kopf habe. *Deutet lachend auf seine Glatze.*

Heike: Wo er recht hat, hat er recht.

2. Auftritt

Fritz, Heike, Lucia, Walter

Walter *kommt von links, reibt sich verschlafene die Augen, dehnt und streckt sich:* Uah, hab ich gut geschlafen. *Stutzt:* Nanu, meine Kinder so einträchtig versammelt? Momentchen, bleibt mal so sitzen. Das muss ich für die Nachwelt festhalten. *Nachdenklich:* Wo habe ich denn gleich meine Kamera?

Fritz: Vielleicht in deinem Koffer.

Walter: Natürlich, du hast wieder mal recht. Dann eben kein Bild für das Familienalbum. Schade eigentlich. Aber was seid ihr drei denn so früh schon auf?

Heike: Früh ist gut, Paps, wir haben halb Elf.

Walter: Was, schon so spät? Großer Gott, da habe ich aber lange geschlafen. Aber ist ja auch egal. Ich bin Rentner und kann so lange schlafen, wie ich will. *Zu Heike:* Was treibt dich denn heute zu uns? Habt ihr vielleicht Silvesterferien?

Heike: Das heißt Semesterferien, Paps. Ich wollte mich vielleicht von dir verabschieden, wo du deine große Seereise antrittst. Vielleicht sehen wir uns heute das letzte Mal.

Walter *erstaunt:* Wieso das denn?

Heike *lässig:* Schiffe können untergehen. Denk doch nur an die „Titanic“, die war damals angeblich unsinkbar.

Lucia: Jetzt spinnst du aber. Im Mittelmeer gibt es keine Eisberge.

Fritz: Woher weißt du das denn?

Lucia *patzig:* Ich habe vielleicht im Erdkundeunterricht aufgepasst.

Außerdem war ich schon paar Mal auf Zypern. Dort ist es viel zu warm, Eisberge habe ich jedenfalls dort nicht gesehen.

Walter: Könnt ihr eure hochgeistigen Gespräche nicht für später aufheben? Habt ihr schon gefrühstückt?

Fritz: Schon lange.

Heike: Aber der Tisch ist noch gedeckt. *Grinsend:* Wir haben dir sogar noch ein Ei übrig gelassen.

Walter: Nein, ein Ei. Was seid ihr doch für gute Kinder. Gut, dann nehme ich mal Atzung zu mir. *Ab nach rechts.*

Lucia *schaut ihre Geschwister fragend an:* Was will er zu sich nehmen? Atzung? Was ist das denn?

Heike: Das sagt man doch etwas flapsig. Das ist Jägerlatein und heißt beim Wild essen.

Lucia: Habe ich noch nie gehört. Aber wir sind doch kein Wild.

Heike: Sag mal, Fritz, wie willst du eigentlich Vater diese aufdringliche Julia vom Hals halten.

Fritz: Ich habe da so eine glänzende Idee. Wenn die nicht von mir wäre, könnte die direkt von mir sein.

Lucia *zu Heike:* Was redet er da zusammen?

Heike: Du kennst ihn doch lange genug. *Zu Fritz:* Was hast du denn für eine glänzende Idee?

Fritz: Darüber muss ich noch nachdenken und auch noch einiges anleiern. Vater glaubt ernsthaft, diese Julia macht die Mücke, wenn er mal drei Wochen weg ist. Ich kenne solche Frauen, die sind wie Kletten. Da müssen wir ganz anders vorgehen. *Schlägt sich vor die Brust:* Und ich weiß wie.

Lucia *erhebt sich:* Wie du meinst. Ich habe noch was zu erledigen. Bis nachher. *Ab durch die Mitte.*

Heike *ihr nachrufend:* Warte Lucia, ich begleite dich. *Eilt ihr nach.*

Fritz: Da lassen die mich hier einfach allein. Dann gehe ich auch mal. *Ab durch die Mitte.*

3. Auftritt

Walter, Herbert

Es klingelt. Walter kommt von kauend von rechts und schaut sich um.

Walter: Nanu, keines von meinen Kindern da. Die waren doch eben noch vollzählig versammelt. Dann muss ich wohl selbst. *Geht zur Tür und öffnet Herbert.*

Herbert: Tag Walter, allein im Haus?

Walter: Woher weißt du das denn?

Herbert: Ich habe deine Kinder gerade einzeln rausgehen sehn. Fritz hat mich doch glatt übersehen.

Walter: Vielleicht war er in Gedanken.

Herbert: Nicht vielleicht, bestimmt sogar. Immerhin war ich mal sein Patenonkel. Da wird er mich ja wohl noch kennen.

Walter: Das ist aber schon sehr lange her.

Herbert: Auf jeden Fall hat er mich bei der Taufe voll gepinkelt.

Walter *lachend:* Ich erinnere mich. Das dumme Gesicht vom Pfarrer habe ich heute noch vor Augen.

Herbert: Fritz war ein richtiger kleiner Frechdachs.

Walter: Da sagst du was. Aber er hatte damals schon seinen Kopf.

Herbert: Was sagst du da? Er ist doch nie ohne Kopf rumgelaufen.

Walter: So meinte ich das doch nicht. Ich meine, er ist manchmal ziemlich stur.

Herbert: Davon habe ich nie etwas bemerkt.

Walter: Du warst ja auch fast nie im Haus.

Herbert: Als Patenonkel nistete man sich doch nicht im Haus seines Patenkindes ein.

Walter: Ist schon gut, ich sage nichts mehr. Was treibt dich denn zu dieser Tageszeit zu mir? Hast Glück gehabt, dass ich noch da bin.

Herbert: Wieso? Gehst du auf Reisen?

Walter *erschrocken, leise:* Beinahe hätte ich mich verplappert. Ich wollte das doch niemand sagen. *Laut:* Nein, ich wollte nachher in die Stadt.

Herbert: Ich habe wirklich gerade gedacht, dass du länger weg willst. Gott sei Dank nicht. Ach so, weswegen ich hier bin. *Druck-*

send: Na ja, vielleicht komme ich jetzt nicht gelegen.

Walter: Als ob dir das jemals was ausgemacht hätte. Was hast du denn für Absichten?

Herbert: Wie schätzt du mich denn ein?

Walter: Du brauchst mal wieder Geld? Habe ich recht?

Herbert: Das hast du gesagt.

Walter: Ich weiß doch, was du willst. Immerhin kenne ich dich schon seit dem Kindergarten.

Herbert: Ich dich aber auch. Vor dir kann ich nichts verbergen.

Tief durchatmend: Kurz und gut, unsere Jugendmannschaften veranstalten Pfingsten mehrere Turniere und suchen noch Leute, die die Schirmherrschaft übernehmen und natürlich den Pokal stiften.

Walter: Ich wusste doch, dass es so was war. Wie viel?

Herbert *freudig:* Wie viele Pokale?

Walter: Wie viel kostet ein Pokal, den ich stiften soll?

Herbert: Ach so.

Walter: Wieso ach so?

Herbert: Nur ein Pokal?

Walter: Jetzt verstehe ich, du dachtest, ich stifte alle Pokale? Das kannst du dir aber abschminken.

Herbert: Man darf doch mal was denken. Oder?

Walter *gönnerhaft:* Darfst du, Herbert, darfst du. Also gut, dir zuliebe. Ich stifte zwei Pokale. Das ist aber dann das Ende der Fahnenstange.

Herbert: Eine Fahnenstange brauchen wir nicht. Wir haben doch den Mast am Platz.

Walter: Du weißt schon, was ich damit sagen wollte.

Herbert: Gut, zwei Pokale. Besser als gar nichts.

Walter: Es gibt hier im Ort noch mehr Leute, die Geld haben. Ich bin doch nicht der einzige. Andere sollen auch mal was tun.

Herbert: Die sind aber nicht so großzügig.

Walter: Ich weiß, die Leute draußen meinen, ich schwimme in meinen Geld. Dann kann ich auch was davon abgeben.

Herbert *lachend:* Das möchte ich mal sehen.

Walter *verduzt*: Was möchtest du mal sehen?

Herbert: Wie du in deinem Geld schwimmst. Hast du dabei wenigstens eine Badehose an?

Walter: Was dachtest du denn. Wenn ich schwimme, dann immer gesittet gekleidet, nicht so wie du damals.

Herbert: Erinnere mich nicht daran. War schon ziemlich peinlich. Aber ich habe die Wette gewonnen.

Walter *lachend*: Aber du hast Freibadverbot bekommen, weil du deine Badehose nicht anhattest, sondern über dem Arm trugst.

Herbert: Lang ist es her.

Walter: Ach, waren das schöne Zeiten. *Tempi passati*. Willst du noch was?

Herbert: Warum fragst du?

Walter: Nur so. Ich kenne dich ja lange genug.

Herbert *empört*: Was denkst du denn von mir?

Walter: Ich, gar nichts.

Herbert: Gut, dann gehe ich mal wieder. Ich muss jetzt leider noch andere Leute anbetteln, weil du so geizig bist.

Walter: Gleich nehme ich meine Zusage wieder zurück!

Herbert: Ich gehe dann wohl mal besser ganz schnell. *Hastig ab durch die Mitte*.

4. Auftritt

Walter, Steffi, Herbert

Herbert *stößt in der Tür mit Steffi zusammen*: Hoppla, das wäre beinahe schief gegangen.

Steffi: Ist schon gut, Onkel Herbert. Ich bin ja nicht aus Glas.

Herbert: Das weiß ich doch. *Durch die Tür*.

Steffi: Hallo Opa, allein im Haus?

Walter: Warum fragt mich heute jeder, ob ich allein im Haus bin. Ich bin doch meistens allein im Haus. Du lässt dich ja auch nur alle paar Wochen mal sehen.

Steffi *beleidigt*: Ich habe vielleicht auch einen Beruf.

Walter: Ist ja gut, ich sage ja gar nichts. Hast du was auf dem Herzen?

Steffi: Eigentlich nicht. Ich wollte dich nur mal wieder besuchen, wo ich gerade im Ort bin.

Walter: Das ist wirklich sehr liebenswürdig von dir. Willst du dich nicht setzen? *Deutet auf einen Sessel.*

Steffi: Danke, Opa, aber ich kann gut noch stehen.

Walter *schelmisch:* Willst du mir damit sagen, dass es bei mir nicht so ist?

Steffi: Was du wieder denkst.

Walter: Brauchst du vielleicht Geld? Ich bin gerade dabei, euer Erbe zu verschwenden.

Steffi: Wie das denn?

Walter: Herbert hat mich gerade wieder mal gemolken.

Steffi: Du bist aber auch immer viel zu gutmütig. Von mir würden die nichts mehr kriegen. Du hast doch wirklich schon genug spendiert.

Walter: Sagen meine Kinder auch. Sie haben auch Angst, dass sie später nichts mehr abkriegen. Stell dir nur mal vor, ich würde noch mal heiraten.

Steffi *kichernd:* Na, das wäre was. Du willst doch nicht etwa diese Julia? Bist du dafür nicht schon etwas zu alt?

Walter: Für so was ist man nie zu alt. Und was diese Julia betrifft, die ist mir zu alt. Vielleicht suche ich mir noch mal was ganz Junges und Knuspriges. So was wie du beispielsweise. Du weißt doch, ich bin immer noch topfit. Dir schwimme ich doch allemal noch davon.

Steffi: Da hast du freilich recht. Schwimmen kann ich wirklich nicht gut. Mir ist das Wasser viel zu nass.

Walter: Aber Kind, Wasser ist nun mal nass. Mit Verlaub gesagt, du schwimmst wie ein Nilpferd.

Steffi *gespielt böse:* Du willst doch damit nicht sagen, dass ich auch so aussehe. *Dreht und wendet sich kokett vor ihm:* Sieht so vielleicht ein Nilpferd aus?

Walter: Natürlich nicht, du bist eine attraktive junge Frau. Dich täte ich sofort nehmen.

Steffi *lachend:* Na, das wäre was. *Entschieden:* Aber das ginge ja gar nicht.

Walter: Wieso ginge das nicht? Gefalle ich dir vielleicht nicht? Als ich jung war, war ich ein fescher Kerl. Frag deine Großmutter.
Schlägt sich vor den Kopf: Ach so, das geht ja nicht mehr.

Steffi: Das meine ich nicht. Überleg doch mal, Wenn du noch mal jung wärst, gäbe es mich doch gar nicht.

Walter *entrüstet:* Wie kommst du denn auf so einen Blödsinn?

Steffi: Denk doch mal nach, Opa. Als du jung warst, hattest du doch keine Kinder.

Walter: Natürlich nicht.

Steffi: Also gäbe es mich auch nicht.

Walter: Was redest du die ganze Zeit für dummes Zeug. Wieso gäbe es dich nicht? Dich gäbe es bestimmt. Eher deinen Vater nicht.

Steffi *lachend:* Da haben wir es. Dein Sohn Fritz ist doch mein Vater. Wenn es also den nicht gegeben hätte, wäre ich doch auch nicht auf der Welt.

Walter: Ich kapiere das immer noch nicht. Wieso gäbe es dich nicht?

Steffi: Opa, überleg doch mal. Ich bin deine Enkelin.

Walter: Das weiß ich doch. So vertrottelt wie du denkst, dass ich vertrottelt in, bin ich auch wieder nicht. Also, warum sollte es dich nicht geben?

Steffi: Opa, denk doch mal an die Generationenfolge. Ohne meinen Vater gäbe es mich nicht.

Walter: Also ich verstehe immer noch Bahnhof. Was hat das denn mit einer Generationenfolge zu tun? *Schlägt sich plötzlich vor die Stirn:* Ach, ich Dussel. Siehst du, so blöde bin ich schon. Ich habe sie wirklich nicht mehr alle. Natürlich, wenn es deinen Vater nicht gegeben hätte, wärst du auch nicht geboren worden. Jetzt habe ich das kapiert. Wo hatte ich nur meine Gedanken? Man merkt wirklich, dass ich alt werde.

Steffi *lachend:* Das war aber eben auch ein komisches Gespräch. Wie sind wir eigentlich darauf gekommen?

Walter: Keine Ahnung, es hat sich halt so ergeben.

Steffi *schaut auf ihre Uhr:* Ich muss mal wieder. Bis neulich. *Gibt ihm einen Kuss, ab durch die Mitte.*

5. Auftritt

Walter, Julia

Walter: Steffi ist wirklich die netteste von allen. *Es klingelt. Walter geht zur Tür Mitte und öffnet. Julia bleibt in der Tür stehen.*

Julia: Tach Walter, so allein im Haus?

Walter *cholerisch:* Jetzt drehe ich gleich durch. Jeder fragt mich heute dasselbe.

Julia: Das verstehe ich jetzt nicht. Ich habe dich bisher noch gar nichts gefragt.

Walter: Eben hast du mich gefragt, ob ich allein im Haus bin. *Schreit end:* Wenn jemand allein im Haus ist, dann doch wohl dieser Kevin.

Julia *verduzt:* Von welchem Kevin sprichst du jetzt?

Walter: Da gibt es so einen amerikanischen Film.

Julia: Du mit deinem Filmfimmel. Als ob es nichts Wichtigeres gäbe.

Walter: Was denn beispielsweise?

Julia: Frag doch nicht so dumm. Du kannst es dir doch denken.

Walter: Ich weiß es wirklich nicht, was du meinst.

Julia *spitz:* Dann ist dir nicht zu helfen. Hast du gemacht, was wir besprochen haben?

Walter: Was meinst du gleich?

Julia: Willst du mich eventuell auf die Schippe nehmen?

Walter: Ich weiß wirklich nicht, was du meinst.

Julia: Du wolltest mir etwas leihen. Nur vorübergehend.

Walter *leise:* Etwas ist gut. Immerhin fünf Mille. *Schlägt sich vor den Kopf, laut:* Ach, das meinst du. Das habe ich doch glatt vergessen.

Julia: Das sieht dir ähnlich. Du würdest noch mal deinen Kopf vergessen, wenn er nicht angewachsen wäre. Es wird wirklich Zeit, dass du eine Frau kriegst, die dir deine Flausen gründlich austreibt.

Walter *leise:* Nachtigall, ich hör dir trapsen. *Laut:* Was redest du da. Ich alter Mann brauche doch keine Frau mehr. Ich rechne doch jeden Tag damit, dass Gevatter Tod bei mir anklopft. Ich dachte eben, es sei schon so weit. Aber du warst es nur.

Julia *energisch*: Gevatter Tod, dass ich nicht lache. *Leise*: Vorher musst du mich noch heiraten. Wenn wir erst verheiratet sind, hört diese Großzügigkeit schlagartig auf. Geld kann man auch anderswie unter die Leute bringen. Dafür Sorge ich schon.

Walter *misstrauisch*, *leise*: Was brummelst sie immer in ihren Bart, den sie gar nicht hat? *Laut*: Geben ist seliger denn nehmen.

Julia: Diesen Spruch kannst du gleich in die Tonne werfen. Wir sind doch hier nicht in der Kirche.

Walter: Das musst du aber schon mir überlassen, was ich mit meinem Geld mache.

Julia *spitz*: Wie du meinst, Du musst es ja wissen. *Leise*: Warte ab Freundchen, wenn wir erst verheiratet sind.

Walter *leise*: Die führt doch wirklich nichts Gutes im Schilde. *Laut*: Ich weiß es und damit basta!

Julia *stemmt die Arme in die Hüften*: Wie redest du denn mit mir. Noch sind wir nicht verheiratet.

Walter *leise*: Gott sei Dank. Das werden wir beide auch nie sein. *Laut*: Da sagst du was.

Julia: Aber ein Mann wie du so allein, das geht doch auch nicht. Wer soll dich später mal um dich kümmern?

Walter *burschikos*: Mach dir darüber mal keinen Kopp. Ich komme allein noch gut zurecht. Und was das Um-mich-Kümmern betrifft, ich habe doch zwei Töchter und eine Enkelin.

Julia: Töchter und Enkelin ersetzen doch keine Frau im Haus. Die kommen doch nur, wenn sie wollen und dann wollen sie doch meistens Geld.

Walter: Wie kommst du denn darauf?

Julia: Fritz hat dich doch erst vor kurzem angepumpt.

Walter: Aber Julia, Fritz ist doch keine Tochter.

Julia *spitz*: Das weiß ich selbst. So doof wie du denkst, dass ich doof bin, bin ich auch wieder nicht. Aber deine Töchter und Steffi wollen doch auch nur das Eine.

Walter *leise*: Und du willst das andere. *Laut*: Aber es sind doch meine Kinder und Enkel.

Julia: Papperlapapp, was reden wir hier. Hier ins Haus gehört eine Frau.

Walter *leise*: Das war jetzt ein Wink mit der Zaunlatte. *Laut*: Das ist deine Meinung.

Julia: Wie stehst du denn dazu?

Walter: Was meinst du jetzt?

Julia: Dass hier ins Haus seine Frau gehört. Habe ich mich jetzt für dich klar und deutlich artikuliert?

Walter *leise*: Ich habe dich vorhin schon richtig verstanden. *Laut*: Jetzt hab ich es kapiert. *Scheinheilig*: Du meinst also, ich sollte eine Haushälterin einstellen?

Julia *unwirsch*: Das meinte ich damit nicht. Sag mal, bist du so begriffsstutzig oder tust du nur so. Wir beide kennen uns doch schon eine Weile. Oder?

Walter *leise*: Wär ich Dussel doch damals nicht zum Ball der einsamen Herzen gegangen. *Laut*: Du sagst es.

Julia: Also, was hältst du davon, wenn wir uns endlich näher kommen.

Walter *geht zögernd einige Schritte auf sie zu*: Ist es so recht?

Julia: Was soll das jetzt?

Walter: Eben hast du mich aufgefordert, näher an dich heranzutreten.

Julia: Warum habe ich das Gefühl, dass du mich absichtlich missverstehst?

Walter *leise*: Das ist nicht nur ein Gefühl, das ist richtig so. *Laut*: Das bildest du dir nur ein.

Julia *barsch*: Ich bilde mir gar nichts ein. *Entschlossen*: Gut, ich sehe, dass ich hier im Moment nicht erwünscht bin. Ich werde dich daher jetzt verlassen und dir Zeit geben, über alles nachzudenken, was wir eben besprochen haben. Morgen komme ich nochmal vorbei. Vielleicht hast du dann kapiert, was ich gemeint habe. Dann auf Wiedersehen. *Ab durch die Mitte*.

Walter *aufatmend*: Uff, das hätte ich geschafft. Genau das ist der Grund, warum ich mich für einige Zeit empfehle. Aber ob ich das Problem damit löse, dass ich mich aus dem Staub mache, weiß ich auch nicht. Wenn diese Julia hier die Hausfrau spielt, würde ich das nicht überleben.

6. Auftritt

Walter, Fritz

Fritz *kommt durch die Mitte:* Da bin ich wieder. *Stellt eine Tüte auf den Tisch:* Ich habe alles besorgt, was du wolltest. *Greift in seine Hosentasche:* Da ist noch was übrig geblieben.

Walter: Lass um Gottes willen stecken. Wegen der paar Euro muss ich nicht hungern.

Fritz: Übrigens, war diese Julia eben hier?

Walter *betonend:* Diese Julia war eben hier.

Fritz: Und was wollte sie?

Walter: Mich.

Fritz: Hat sie eventuell jetzt die Katze aus dem Sack gelassen?

Walter: Eine Katze hatte sie nicht dabei. *Schaut sich im Raum um:* Oder siehst du hier ein solches Tierchen rumlaufen?

Fritz: Du weißt doch ganz genau, was ich meine. Hat sie von Hochzeit gesprochen?

Walter: Von Hochzeit nicht direkt, aber dass hier ins Haus eine Frau gehört. Ich gehe mal davon aus, dass sie damit sich selbst gemeint hatte.

Fritz: Dachte ich mir doch. Und du konntest mal wieder nicht nein sagen.

Walter: Tut mir leid, Junge. Aber du hast ja recht.

Fritz: Leider. Dafür bist du doch bekannt und deswegen kommen auch so viele Leute zu dir betteln.

Walter: So würde ich das nicht interpretieren. Ich bin eben spendabel.

Fritz: Das eine sage ich dir, wenn du diese Julia heiraten würdest, wären wir zwei geschiedene Leute.

Walter *kalt:* Ich wüsste nicht, dass wir beiden verheiratet sind.

Fritz: Wie kommst du denn jetzt darauf?

Walter: Du wolltest dich doch von mir scheiden lassen. Nur Verheiratete werden geschieden. Soviel ich weiß, bist du nur mein Sohn. Oder habe ich da etwas missverstanden?

Fritz: Du weißt aber schon, wie das gemeint war?

Walter: Weiß ich, Fritz, weiß ich.

Fritz *Vorwurfsvoll:* Ich habe dir das mehr als einmal vorgehalten. Vor allem dann, wenn die Vereine dich ständig anbetteln. Die wissen auch, was mit dir los ist.

Walter *kleinlaut:* Herbert war vorhin auch schon wieder da.

Fritz: Er ist der Schlimmste von allen.

Walter: Er ist mein ältester und bester Freund. Mit ihm habe ich schon im Sandkasten gespielt.

Fritz: Das hast du mir auch schon paarmal erzählt. Die Geschichte kenne ich schon auswendig.

Walter: Du hast doch hoffentlich niemanden darüber informiert, dass ich mich für einige Wochen verdünnsiere?

Fritz: Wo denkst du hin. Nur Lucia und Heike musste ich natürlich einweihen.

Walter: Das geht auch in Ordnung. Aber sonst, zu keinem ein Wort. Hörst du, zu niemanden! Hoffentlich bleibt mit dann diese Julia vom Halse.

Fritz: Glaubst du wirklich, sie lässt ich so einfach abwimmeln? Da muss man ganz andere Geschütze auffahren.

Walter *schnell:* Von Waffen war aber niemals die Rede und von Kanonen schon gar nicht.

Fritz: Es gibt auch Waffen, die niemanden töten, aber durchschlagenden Erfolg haben.

Walter: Du redest in Rätseln. Wie dem auch sei. Dann bereite ich mal meine heimliche Abreise vor. Heute Nacht geht es los. *Ab nach links.*

Fritz *ihm nachschauend:* Das sieht ihm ähnlich. Sich verdrücken, wenn es brenzlig wird. Statt dieser Julia mal ordentlich den Marsch zu blasen und ihr heimzuleuchten. Die ist ja wirklich anhänglich wie eine Klette. Na ja, sie wird sich wundern. Wenn meine Idee klappt, kommt sie nie wieder.

Vorhang